

"Die Würfel sind gefallen" in Luxemburger Wort (20. Dezember 2004)

Quelle: Luxemburger Wort. 20.12.2004. Luxembourg.

Urheberrecht: (c) Imprimerie Saint-Paul s.a.

URL: [http://www.cvce.eu/obj/"die_wurfel_sind_gefallen"_in_luxemburger_wort_20_dezember_2004-de-4415766b-e66c-4ce0-ba39-0079307261ba.html](http://www.cvce.eu/obj/)

Publication date: 18/09/2012

Die Würfel sind gefallen

von Gerd Werle

Ab Oktober 2005 will die EU Verhandlungen mit der Türkei mit dem Ziel der Vollmitgliedschaft des Landes führen. Einen Automatismus wird es allerdings nicht geben. Erweist sich, dass Ankara die Voraussetzungen nicht erfüllt, sind auch andere Formen der Zusammenarbeit möglich. Zudem können die Gespräche im Falle eines Militärputsches, permanenten Menschenrechtsverletzungen oder einer islamistischen Fundamentalisierung jederzeit auf Eis gelegt werden. Bereits aus finanziellen Beweggründen ist eine Mitgliedschaft vor dem Jahr 2014 nicht möglich. Die Entscheidung des Brüsseler EU-Gipfels bedeutet zum einen die Europäisierung der Türkei. Umgekehrt jedoch die Euratisierung Europas, denn zum erstenmal dehnt sich die EU über die Grenzen Europas aus.

Die Verfechter des türkischen Beitritts behaupten, durch die Verhandlungen sei die Hinwendung Ankaras zu anderen Machtblöcken verhindert worden. Ein schwaches Argument, sieht man sich die Alternativen auf der Karte an. Wer käme wohl in Frage? Russland, Iran, Irak, Syrien, Saudi-Arabien? Nein, eine realistische Alternative zu Europa gibt es nicht, nur die Wahl zwischen einer Vollmitgliedschaft oder einer besonderen Partnerschaft. Dies müssen die nächsten zehn Jahre zeigen.

Bedingung für die Aufnahme von Verhandlungen am 3. Oktober in Luxemburg ist die Unterzeichnung eines Zusatzabkommens zum bestehenden Zollabkommen zwischen Ankara und Brüssel. Mit der Aufnahme von zehn neuen EU-Ländern muss das Protokoll angepasst werden. Die türkische Unterschrift bedeutet praktisch die Anerkennung Zyperns. Erdogan wird seine Landsleute überzeugen müssen. Sicher ist, dass sich die EU nicht auf orientalisches Gefeielsche einlassen kann. Die Türkei kann nicht Mitglied in einer Union werden, ohne die Existenz aller Clubmitglieder anzuerkennen. Dass Nikosia mit der abgelehnten Wiedervereinigung der Insel eine unrühmliche Rolle gespielt hat und noch spielt, ist dennoch nicht zu leugnen.

Die Verhandlungen werden den einst „kranken Mann vom Bosphorus“ von Grund auf verändern. Das Werk Kemal Atatürks, der aus dem untergegangenen osmanischen Reich einen modernen Staat machen wollte, erfährt fast ein Jahrhundert später eine Dynamisierung. Die Übernahme des EU-Rechts wird Bereiche wie das Justiz- und Polizeiwesen, Minderheitenrechte, Umwelt und Verbraucherschutz, Landwirtschaft und nicht zuletzt die Menschenrechte, u.a. die Rolle der Frau, revolutionieren. Gelingt dies, wird es die türkische Bevölkerung zu danken wissen.

Gewiss, viele Reformen sind eingeleitet, manche bereits umgesetzt, die politischen Kriterien von Kopenhagen wie Demokratie und Rechtsstaatlichkeit hat Ankara nach dem Attest der EU-Kommission erfüllt. Ob es allerdings in nur zehn Jahren gelingen wird, das Land auf EU-Standard zu bringen, sei erst einmal dahingestellt. Es wird viele Ausnahmeregeln geben. Einige Übergangsfristen z. B. im Umweltschutz werden von der Türkei selbst gewünscht. Andere wie der beschränkte Zuzug von Arbeitnehmern nach Europa werden von den EU-Staaten zur Bedingung gemacht.

Ist eine diskriminierende Vollmitgliedschaft wirklich einer privilegierten Partnerschaft vorzuziehen? Diese Frage wird in der Türkei noch zu manchem innenpolitischem Zwist führen.

Nicht ausgeschlossen ist folgendes Szenario: Die Verhandlungen werden nach einem Jahrzehnt erfolgreich abgeschlossen und Franzosen und Österreicher lehnen die Aufnahme der Türkei anschließend in Volksabstimmungen ab!